

*Frauen haben die Wahl... Bericht über
die DEF-Landesverbandstagung*

*AEH: Aluminium
- ein unbedenklicher Alleskönner?*

*EAM: Munter wie ein Fisch im Internet
E-Learning-Kurse machen Frauen auch
mit dem Computer selbstständig*

**de
f** aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen Frauenbundes,
Landesverband Bayern e.V.



Monatslosung **Oktober**

*Ehre Gott mit deinen Opfern
gern und reichlich
und gib deine Erstlingsgaben
ohne zu geizen*

Sir 35, 10

inhalt



Foto oben sowie die Titelseite: Herbst in der Oberpfalz. Das Titelbild zeigt den Ort Roggenstein mit der St. Erhard Kirche. Wir danken Elisabeth Dobmayer, Vohenstrauß, die uns beide Fotos zur Verfügung gestellt hat.

- 4** Des Erinnerns wert - Die Arbeit des DEF im Ersten Weltkrieg
- 6** Begegnungstagung „Ungleiche Schwestern“
- 7** Bericht vom Studientag „Frauen haben die Wahl“
- 9** Vortrag Verena Osgyan: „Frau hat die Wahl“
- 11** Berichte aus dem Landesfrauenrat
- 12** Haus für Mutter und Kind
- 13** Berichte aus der Praxis
- 16** Buchtipps

- 17** Aluminium - ein unbedenklicher Alleskönner?
- 19** Richtig gut essen - nachhaltige Ernährung
- 20** Nahrungsmittel - Zusatzstoffe
- 21** AEH Vorstandsmitglied Bianca Tröge stellt sich vor

- 22** (Groß-)Eltern und Medien - Verklärung der Vergangenheit
- 24** Jubiläum des Bayreuther Medienkreises
- 25** E-Learning-Kurs für Frauen
- 26** Social network „seniorbook“

- 27** Andacht: Traurige Indifferenz

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Dietlinde Kunad

Redaktion:
Katharina Geiger, Geschäftsführerin
Eva Schmidt, Vorstandsmitglied

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenbund
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München

Gestaltung: Kathrin Sachau

www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des def aktuell finden Sie auf unserer website. Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per e-mail an. Nutzen Sie auch unser Archiv.



Deutscher Evangelischer
Frauenbund
Landesverband Bayern e.V.



Liebe Leserinnen und Leser,

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud...“

Wie oft in den letzten Wochen haben wir dieses Lied von Paul Gerhardt aus dem Jahre 1653 gesungen, sei es beim Landesverbandstag, bei ökumenischen Begegnungen, bei Studienfahrten des Ortsverbandes oder Sommerfesten der Kirchengemeinde. ...! Salopp gesagt: Es ist ein kirchliches Top 10-Lied, zumal uns auch die Melodie von August Harder (vor 1813) so richtig in Schwung bringt.

„Geh aus mein Herz...“ ist ein „Hochsommerlied“ für uns geworden, auch wenn die „Narzissus und die Tulipan“ eher auf Frühlingserwachen hinweisen und trotz der wunderbaren jubelnden Gotteslobverse so viel Leid und Trauer im persönlichen Lebensschicksal des Liederdichters zu finden waren.

Vielleicht macht gerade das die Wirkung dieses Liedes aus: Wir können trotzdem von Herzen Dank sagen und dürfen als Christen uns an der wunderbaren Schöpfung als Geschenk Gottes erfreuen, auch wenn wir gerade am Grab eines geliebten Menschen standen, auch wenn nicht alles in unserem Leben immer so rund läuft wie erhofft, auch wenn wir manchmal kurzatmig werden, weil uns die Aufgaben und Pflichten privat und im Ehrenamt drücken.

Das Loben- und Dankendürfen befreit. Es ist wie bei den Schulkindern, die nach zögerlichem Beginn mit Begeisterung alle ihnen bekannten Melodien schmettern und dann fast nicht mehr aufhören wollen.

Es ist ein ökumenisches Lied, das hoffen lässt und uns die Sinne öffnet für all' das Gute, das Gott für uns bereithält. Wir lassen die vergangenen Tage, Wochen und Monate Revue passieren.

Ende Juni konnte sich die AEH anlässlich einer Veranstaltung in der Fachakademie Triesdorf für Ernährung und Versorgung präsentieren und die Arbeit des Verbandes vorstellen.

„Frauen haben die Wahl?!“ war das Thema unserer diesjährigen Landesverbandstagung Anfang Juli in Augsburg.

Auf großes Interesse stießen auch die RegiKon-Veranstaltungen in den vergangenen Wochen. „Medienkompetenz und gesellschaftliche Teilhabe bis ins hohe Alter“ war das zentrale Thema der eintägigen Regionalkonferenzen in Passau, Nürnberg, Coburg, Augsburg, Regensburg und Würzburg.

Wir freuen uns auf unsere neuen Aufgaben:

das AEH-Herbstseminar „... und es werde Licht“ vom 20. bis 22. Oktober in Pappenheim; die Begegnungstagung des DEF Bundesverbandes „Ungleiche Schwestern“ am 14. und 15. November in Hannover oder am 27. November die Veranstaltung in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien in München in Zusammenarbeit mit der EFB.

Hinweise zu den geplanten Tagungen und Berichte über die durchgeführten Veranstaltungen finden Sie in dieser Ausgabe.

Wir gehen von einem sonnigen Sommer in einen hoffentlich „goldenen Herbst“ ...

Gott möge Sie dabei stets begleiten, auf Reisen und Daheim!

Das wünscht Ihnen

Ihre *Dietlinde Kunad*

Dietlinde Kunad, Landesvorsitzende



Des Erinnerns wert

Die Arbeit des DEF nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs



Ein Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe Celle aus dem November 1915 in schön gestochener Sütterlinschrift vermittelt einen guten Eindruck von der dort seit Ausbruch des Ersten Weltkrieges am 1. August 1914 geleisteten Arbeit. Er mag hier stellvertretend für die Arbeit vieler Ortsgruppen stehen, denn er bezeugt nicht nur die in jenen Kriegsjahren neuartige Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Frauengruppen im Nationalen Frauendienst, sondern auch Vielfalt und Ideenreichtum, Organisationstalent und wirtschaftliche Grundkenntnisse der Frauen.

Die seit 1902 arbeitende Ortsgruppe der kleinen Residenzstadt mit einem großen Anteil an Ehefrauen und Töchtern der gebildeten Stände aus Kirche, Verwaltung, Justiz, Militär, Kaufleuten, Fabrikanten und den Stiftsfräulein, Chanoinesse, des nahe gelegenen Klosters Wienhausen, ein lutherisches Damenstift, hatte eine höchst eindrucksvolle Arbeit aufgebaut.

Es gab ähnliche, aber auch sehr andersartige Voraussetzungen für die Arbeit des DEF an anderen Orten im Deutschen Reich. Daher wäre eine differenzierte Darstellung unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Situation, der geschichtlichen und kirchengeschichtlichen Position nötig. Für alle Ortsgruppen aber gilt die in der Satzung formulierte Grundlage und der diakonische Ansatz der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit und Fürsorge nach dem neutestamentlichen Wort: Qui manet in charitate, in Deo manet, et Deo in eo. (1. Joh. 4, 16).

Der Bericht aus Celle lautet:

„Der 2. Kriegswinter mit seiner zunehmenden Teuerung stellt uns vor neue Aufgaben. Die Zahl der Arbeit suchenden Mütter wächst; auch die Zahl derjenigen, denen es nicht möglich ist, notwendige Neuanschaffungen zu machen, ist in stetem Steigen begriffen. - Durch das freundl. Entgegenkommen der städt. Behörden ist es uns möglich geworden, den Kinderhort zu vergrößern. Er befindet sich seit d. 1. November im Böttchenheim u. vermag jetzt 70 Kinder aufzunehmen, deren Mütter außer dem Hause arbeiten. - Unser Sonntagsheim u. Abendheim f. Fabrik-Mädchen sind in der Kriegszeit stark in Anspruch genommen. Hier genießen viele jg. Mädchen Erholung, Anregung u. mannigfache Belehrung. - Die Brockensammlung ist seit Anf. Okt. wieder geöffnet. Wenn es auch nicht möglich ist, alle Wünsche zu befriedigen, so wird doch manchem Notstand durch billigen

Erwerb von Kleidungsstücken u.a. abgeholfen. - Unsere Rechtsschutzstelle hat viel weniger zu tun als vor d. Kriege. Zank u. Streit läßt die große Zeit nicht aufkommen u. kleine Sachen, Raterteilung u.a. wird jetzt vielfach im Büro des Nat. Frauendienst erledigt. - Der Nat. Frauendienst, der aus d. verschiedenen Frauenvereinen gebildet ist, hat die aus der Kriegsnot sich ergebenden sozialen Arbeiten übernommen. - Der Vorstand u. viele Mitglieder der Ortsgruppe sind eifrige Mitarbeiter. Besonders stark in Anspruch genommen ist die Arbeitsstube des N. Frd, mit der unser Tabeca-Verein z. Zt. verschmolzen ist. Etwa 90 Heimarbeiterinnen konnten im Winter u. im Frühling dauernd mit Näharbeit versorgt werden. Es wurden z. B. 7000 Bettlaken für die Heeresverwaltung angefertigt. - Das Soldatenheim ist jetzt fast 1 Jahr in Betrieb u. stark besucht worden; es wurde vielen Kriegern eine Heimstätte, denn sie brauchen nicht mehr ins Wirtshaus zu gehen, sondern haben ihr Heim, wo sie ihre Freizeit verbringen u. sich für wenig Geld sättigen können. Das Soldatenheim erhält sich selbst, was natürlich nur möglich ist, weil außer Kochen u. Reinemachen alle Arbeit unentgeltlich verrichtet wird, u. weil im Wirtschaftsbetrieb peinlichste Ordnung in der Berechnung der Sachen geübt wird. - Die anderen Arbeiten des Nat. Frd. sind Arbeitsvermittlung, Verwaltung der Sammelstelle für Liebesgaben u. Büroarbeit. Letztere ist immer vielseitiger geworden, da die verschiedenartigsten Bitten u. Gesuche vorgebracht werden u. ihre Erledigung oft viel nachgehende Fürsorge nötig macht. - 5 Damen des Nat. Frd. wirken in der städt. Kriegsfürsorge beratend mit. Ein Gesuch um Verleihung des Stimmrechts wurde leider nicht bewilligt. - In der Musküche des N. Frd. ist im Frühling u. Herbst fleißig gearbeitet worden. Die Sommerfrüchte kamen des hohen Preises wegen für uns nicht in Betracht. Es sind 3254 Pfund Fruchtmus an Unbemittelte abgegeben worden, das Pfund für 25 Pfennig. - Wie im vorigen Winter, so will der N. Frd. auch jetzt wieder vor Weihnachten Bescherungen vermitteln. Wir wenden uns zu diesem Zweck brieflich an die Mitglieder unserer Vereine u. an viele andere Hausfrauen der besser gestellten Kreise u. fordern sie auf, Beschenkungen zu übernehmen. Zugleich erklären wir uns bereit, Familien u. Einzelpersonen, deren Bedürftigkeit genau geprüft ist, namhaft zu machen. Es sind auf diese Weise im vorigen Jahr ca. 150 Bescherungen geordnet bzw. vermittelt worden. Durch Austausch u. Vergleichung unserer Listen mit denen der Gemein-

de-Schwestern u. d. Geistlichen sind doppelte oder gar 3fache Bescherungen vermieden worden. Wir können den Ortsgruppen unseres Bundes in mittleren Städten diese Vermittlungsarbeit dringend empfehlen. Auch in größeren Städten sollte man Mittel u. Wege suchen, um die Weihnachtsbescherungen von Haus zu Haus wieder mehr aufleben zu lassen. Sie bringen reichen Segen, mehr noch dem Geber als dem Empfänger, denn Geben ist seliger als nehmen, u. wer in der Jugend gelernt hat seine Hände in der Weihnachtszeit zu öffnen, wird sein Leben lang dieser Gewohnheit treu bleiben.“

Der Bericht zeigt anschaulich, was der DEF damals unter ‚Verantwortung übernehmen für andere‘ in der praktischen Wohlfahrts- und Fürsorgetätigkeit verstand und auch in der erschwerten Kriegssituation leistete. Aufgegeben, zumindest reduziert, wurde oftmals das Bildungsangebot, das zuvor bestanden hatte.

Schon bald hatte es im Ersten Weltkrieg durch Blockade des Seeweges erhebliche Engpässe in der Versorgung sowohl des Militärs als auch der Zivilbevölkerung gegeben. Nun plante man in Berlin eine Behörde für Volksernährung. Marie Deneke - von 1902 bis 1909 Vorsitzende der Ortsgruppe Celle, von 1910 bis 1919 des Niedersächsischen Landesverbandes, ferner Leiterin der Rechtskommission des Bundes und später Äbtissin von Wienhausen - schrieb im Mai 1916 dazu nach Hannover: *„Mich dünkt, wir müssen versuchen, die Hinzuziehung von sachverständigen Frauen zu verlangen, so wie gleichzeitig mehr Einfluß für die Frauen in den kommunalen Kommissionen für Volksernährung. Manche, sich jetzt schwer rächende Fehler wären gewiss vermieden worden, wenn man von Anfang an die Frauen mehr herangezogen hätte.“*

In der Tat hatten die Frauen in der freiwilligen Kriegshilfe enorme organisatorische Erfahrungen gemacht, die sie dann auch einbringen konnten, nachdem das Kriegsministerium Paula Mueller gebeten hatte, ihm ihre jahrelangen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Sie erhielt später die Kriegsverdienstmedaille und ein ihre Verdienste anerkennendes Dankeschreiben, in dem es heißt: *„Sie haben die Ziele des Kriegsamts nicht nur mit erheblichen Geldopfern, sondern auch durch die Überlassung vorzüglich geschulter Persönlichkeiten unterstützt.“*

Insgesamt aber blieb eine würdigende Anerkennung der Frauenleistungen aus, vielmehr sorgte die von den Militärs angestoßene Dolchstoßlegende für eine Schuldzuweisung an die Heimatfront, die versagt habe – wie wir heute wissen, ein unberechtigter Vorwurf. Aber auch das ist ein weites im Detail noch unbearbeitetes Feld der Verbandsgeschichte.

Halgard Kuhn



„Brockensammlung in Hildesheim“
aus: Chronik „30 Jahre Deutsch-Evangelischer Frauenbund“



„Küche des Soldatenheimes Torgau“
aus: Chronik „30 Jahre Deutsch-Evangelischer Frauenbund“

Veranstaltung !

10. Oktober 2014, Bonn

Übergabe des ökumenischen Predigtpreises 2014
(Näheres hierzu auf S.6) ▶▶

14. / 15. November 2014, Hannover

Begegnungstagung „Ungleiche Schwestern“
(Näheres hierzu auf S.6) ▶▶

Vorankündigung !

Bitte merken Sie sich für Ihre Veranstaltungsplanung 2015 bereits jetzt den Termin des **11. Deutschen Seniorentages** vor: **2. bis 4. Juli 2015, in Frankfurt/Main** - vielleicht für eine Reise Ihres Ortsverbandes.

Informationen finden Sie unter
www.bagso.de oder www.deutscher-seniorentag.de



Veranstaltungen !

Ungleiche Schwestern Begegnungstagung am 14./15.11.2014 in Hannover

Bei unserer Bundestagung im Oktober 2013 hatten wir festgestellt, dass wir Frauen aus Ost und West zuwenig voneinander wissen und dass dies zu Missverständnissen führen kann und wir uns trotz der gleichen Sprache nicht wirklich verstehen.

Zum **14./15. November 2014** laden wir daher interessierte Frauen nach Hannover ins Stephansstift ein.

Bei dieser Tagung, die sich an Frauen aus Ost- und Westdeutschland richtet, wollen wir miteinander ins Gespräch kommen, kennenlernen, was uns geprägt hat, welche unterschiedlichen Bedingungen unser Leben beeinflusst haben und welche Unterschiede es auch heute noch nach 25 Jahren gibt.

Wir wollen uns diesem Thema über eigene Erlebnisse und Erfahrungsberichte annähern. Unsere eigene Biografie spielt dabei eine Rolle. Wir sind alle in Beziehungen aufgewachsen. Unsere Mütter und Väter waren uns Vorbild, aber auch LehrerInnen und andere Bezugspersonen.

Welche Frauenbilder wurden mir vorgelebt oder als Ideal vorgestellt? Wie gelang es, Familie und Beruf zu vereinbaren oder auch nicht?

Verstehen wir unter Emanzipation das Gleiche oder ist dieses Wort mit verschiedenen Inhalten gefüllt? Sind emanzipiert oder „Nur Hausfrau“ wirklich Gegensätze?

Welche Rolle spielt(e) der Feminismus?

Welche Erfahrungen verbinden sich für mich mit dem Mauerfall? Wie habe ich vorher/nachher den Osten, den Westen gesehen?

Haben Frauenverbände in der DDR eine Rolle gespielt, spielen sie heute eine Rolle?

Ergeben sich aus unseren Überlegungen konkrete Schritte für uns als Frauenverband, eine Initiative für die Politik?

Falls Sie den Einladungsflyer nicht erhalten haben, können Sie sich bei Interesse an die Bundesgeschäftsstelle in Hannover wenden.“

Inge Gehlert, Bundesvorsitzende

Wenig kann mehr als viel sein - Die Gabe der armen Witwe Übergabe des Ökumenischen Frauenpredigtpreises 2014

Zum 4. Mal hat der DEF gemeinsam mit dem KDFB einen ökumenischen Frauenpredigtpreis ausgeschrieben. Evangelische und katholische Frauen waren eingeladen, eine Predigt oder Andacht für einen Gottesdienst zu schreiben, der unter dem Motto steht: Wenig kann mehr als viel sein - Die Gabe der armen Witwe.

Mit diesem Frauenpredigtpreis wollen unsere beiden Verbände den spirituellen Dienst von Frauen in unseren Kirchen unterstützen und fördern, ein gemeinsames ökumenisches Anliegen, gerade in Solidarität mit unseren katholischen Schwestern, denen der Weg ins Predigtamt noch nicht so offensteht wie uns evangelischen Frauen.

In einer gemeinsamen Vorstandssitzung haben wir uns auf das Motto und den Text geeinigt. Es wurden 19 Beiträge eingereicht, davon 11 von katholischen, 8 von evangelischen Verfasserinnen. Eine paritätisch besetzte Jury hat die Texte gelesen und begutachtet und am 30.06.2014 die Preisträgerin in sehr rascher Einigung über den 1. Platz gekürt.

Der Preis wird am 10. Oktober 2014 im Rahmen eines Seminartags des KDFB zum Thema „Frauensolidarität und Gerechtigkeit“ in Bonn von DEF und KDFB überreicht. Nach der Preisverleihung werden alle die Predigt auf unserer Homepage lesen können.

Ulrike Börsch, 2. Bundesvorsitzende



Frauen haben die Wahl?!

Studientag am 2. Juli 2014 in Augsburg

Der Studientag im Rahmen der diesjährigen DEF-Landesverbandstagung stand unter dem Thema „Frauen haben die Wahl?!“ Dieses Thema wurde durch vier Impulsreferate zu verschiedenen Themen eingeleitet.



Da war zum einen die Wahl im politischen Raum. **Dr. Bettina Marquis**, selbst Kommunalpolitikerin, nahm uns in einem geschichtlichen Überblick mit auf den Weg zur **Einführung des Frauenwahlrechts**.

Das begann mit der französischen Revolution, wo die erste Frauenrechtlerin, Olympe Gouges, die Gleichheit auch für Frauen forderte, sich damit aber nicht durchsetzen konnte und schließlich unter der Guillotine starb. Im 19. Jahrhundert nahm die Frauenbewegung international großen Aufschwung, bis im 20. Jahrhundert sich dann langsam weltweit das Frauenwahlrecht durchsetzte. Deutschland führte das Wahlrecht 1918 ein, und in der Nationalversammlung am 19. Februar 1919 sprach die Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz, eine Sozialdemokratin, als erste Frau im Parlament.

Auch noch heute sind Frauen in den Parlamenten unterrepräsentiert und die Einflussnahme ist schwierig, aber wir sollten uns trauen, alle Möglichkeiten zu nutzen! Dazu gehört auch politische Bildung in der Schule, damit politisches Interesse von Kind an geweckt wird.“



Das zweite Referat, gehalten von **Luitgard Herrmann**, die sich im DEF in der Medienarbeit engagiert, befasste sich mit der **kommunikativen Medienarbeit**.

Medien bestimmen heute unser Leben. Wenn wir als Einzelne oder als Verband die neuen Kommunikationswege nicht nutzen, werden wir abgehängt. Auch im Alltag werden neue Medien und Techniken immer mehr integriert, um das Leben zu erleichtern (Staubsaugroboter, Rasenmäher).

Mit den neuen Medien können Zeit und Kosten gespart werden, wenn frau Reisen oder Hotels im Internet bucht.



Das dritte Referat hatte das **Ehrenamt** zum Thema. Aus ihren eigenen Erfahrungen in verschiedenen Ehrenämtern konnte **Dietlinde Kunad**, unsere Landesverbandsvorsitzende, berichten.

Häufig beginnen die Ehrenämter, wenn die Kinder in den Kindergarten kommen.

Dann engagieren sich Mütter im Kindergartenbeirat, später dann im Schul-Elternbeirat und so weiter.

Sportvereine, Kirchengemeinden und kommunale Träger suchen immer wieder nach Frauen und Männern, die sich ehrenamtlich engagieren und Ämter übernehmen.



Das vierte Referat schließlich hatte das **eigene Leben** zum Thema. Inwieweit haben wir im persönlichen Umfeld die Wahl. **Eva Schmidt**, ehemalige Landesvorsitzende, zeigte die Wegweisungen und Stellschrauben auf, die unseren Lebensweg bestimmen. Da

sind zum einen die familiären Bedingungen, dann aber auch die Ausbildung, Arbeitsplätze, Arbeitsmöglichkeiten, die eine Wahl sehr einschränken können.

Im anschließenden **WORLD CAFÉ** an vier Stehtischen wurde angeregt über die Impulsreferate diskutiert und Handlungsmöglichkeiten und Spielräume aufgezeigt.



▶ Gerade im Medienbereich zeigt sich, dass es immer schwieriger wird, sich ohne Internet im täglichen Leben zu behaupten und dass es andererseits auch viele positive Aspekte des Netzes gibt, Kontakte über Grenzen aufrechtzuerhalten durch Skype und Freunde über soziale Netzwerke wiederzufinden. Die Gefahren des Internets dürfen wir dabei nicht ausblenden. Doch muss uns auch bewusst sein, dass Verbandsarbeit ohne Internet heute nicht mehr möglich ist. Mitgliederinformation über den elektronischen Weg ist zeit- und kostensparend.

Wenn wir uns diesen Medien verweigern, dann werden wir als Frauen nicht mehr gehört und nicht mehr ernst genommen.

Im ehrenamtlichen Engagement ist die Wahlfreiheit größer. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen werden gesucht und geschätzt. Hier ist die Gefahr gegeben, dass wer sich einmal bereit erklärt hat, eine Aufgabe zu übernehmen, diese Arbeit nicht mehr aufgeben kann. Ehrenamt auf Zeit sollte selbstverständlich werden, und auch eine bessere Einbindung der Ehrenamtlichen in Entscheidungsprozesse sollte praktiziert werden. Ehrenamtliche sollen selbst entscheiden, in welcher Form und wo und in welchem Zeitrahmen sie sich engagieren wollen. Eine Begleitung durch Hauptamtliche müsste ohne Konkur-



renzdenken gegeben sein. Ehrenamtliche müssen auch Neues ausprobieren dürfen, neue Wege gehen können, um neue Mitglieder und weitere Mitarbeiterinnen zu finden. Gerade in diesem Bereich können auch generationenübergreifende Projekte umgesetzt werden.

Bei der Gestaltung des eigenen Lebens ergab sich aus der Diskussion, dass die Wahlmöglichkeiten immer geringer werden, je älter wir sind. Junge Frauen haben heute die Freiheit der Berufswahl, aber sie stellen damit auch Weichen für ihr späteres Leben. Von einer Frau, die verheiratet ist und Kinder hat, wird erwartet, dass sie möglichst schnell wieder in den Beruf zurückkehrt. Sollte ihre Ehe scheitern, hat sie nur äußerst kurze Zeit Anspruch auf Unterhalt. Die Eigenverantwortung wird gefordert.

Für ältere Frauen schränken sich die Wahlmöglichkeiten durch ihre finanzielle Situation häufig ein. Dazu kommen eventuell gesundheitliche Beeinträchtigungen, Betreu-



ungs- und Pflegeaufgaben in der Familie. Für manche Ämter ist die Wählbarkeit auf 70 Jahre gesetzt. Ebenso ist die Aufnahme eines Kredits über diese Altersgrenze hinaus oft nicht mehr möglich. Tröstlich ist, dass die Wahlmöglichkeiten der Männer genauso eingeschränkt sind.

Eine Beteiligung an der Politik fordert großen Einsatz. Hier ist politische Bildung ein entscheidender Faktor. Als erwachsene Frau muss ich mich auch um die Tagespolitik sowohl in der Kommune als auch im Land und in der Bundesrepublik kümmern. Es geht hier um mehr, als nur alle vier Jahre sein Kreuz auf dem Wahlzettel zu machen. Auch nach den Wahlen ist es möglich, Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen. Wir können unsere Abgeordneten anschreiben, anfragen und als Verband auch zu Diskussionen einladen. Auf kommunalpolitischer Ebene ist es am Anfang vielleicht am einfachsten, sich einzumischen und seine praktische Sicht, gerade im Wohnungs- und Straßenbau einzubringen. In Zeiten des Internets finden sich viele Petitionen, die vielleicht unsere Unterstützung wert sind.

Am meisten gestalten können wir natürlich, wenn wir selbst aktiv in einer Partei mitarbeiten und von daher in Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Wenn wir dann noch einen Verband hinter uns wissen, der unsere Fragestellungen offen diskutiert, kann die Sicht der Frauen in der Politik erkennbar werden.

Wir müssen uns auch als Verband darum bemühen, mehr Frauen in die Parlamente zu wählen. Dazu müssen wir Frauen ermutigen, sich in der Politik zu engagieren, sich von Enttäuschungen nicht entmutigen zu lassen, sondern neue Ideen zu entwickeln und sich immer wieder neu zu begeistern, dass Veränderungen doch möglich sind.

Im Anschluss an diese Diskussionen berichtete Verena Osgyan, MdL von ihrer Arbeit als Landtagsabgeordnete und ihrer Tätigkeit als Synodale der Evangelischen-Lutherischen Landeskirche in Bayern (siehe Artikel nächste Seite).

Inge Gehlert, 2. Vorsitzende LV Bayern

Frau hat die Wahl - im Landtag und in der Synode

*Vortrag von Verena Osgyan, Bündnis 90/
Die Grünen im Bayerischen Landtag, an-
lässlich der DEF - Landesverbandstagung
am 2. Juli 2014 in Augsburg*



Verena Osgyan, MdL und Synodale

Frauen in der Synode, in der Politik und persönlicher Bezug

Frau hat die Wahl in der Kirche und in der Politik? Erst einmal Ja, wir haben die Wahl, unseren Glauben zu leben, und wir haben die Wahl, die Demokratie zu stärken. Die Frage nach der Wahlfreiheit wird immer den Frauen zugeschrieben, aber was heißt das eigentlich, vermutlich ist sie nicht vorhanden, wenn die Frage noch immer im Raum steht.

Das Ehrenamt in Kirche und Politik ist gleich oder ähnlich. Wir haben gleichermaßen „unbequeme“ Fragen zu beantworten. Ob es um Asyl oder um eine Stimme für Benachteiligte geht, wir müssen Kompromisse finden.

Meine Aufgabe sehe ich darin, das, was ich kann und an Erfahrung und Grundwerten aus meiner politischen Arbeit mitbringe, zum Wohle der Kirche einzusetzen. Mitarbeit im Ausschuss für Gesellschaft und Diakonie - aktuelle Fragestellungen aus evangelischem Blickwinkel beleuchten zu dürfen. Eine Hauptherausforderung wird sicherlich sein, Kirche für junge Frauen erlebbar und attraktiv machen, denn sie sind unsere Zukunft.

Mit unserer selbstverständlichen Mitwirkung von Frauen auf allen geistlichen Ebenen oder der Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen haben wir hier als evangelische Kirche in Bayern und in Deutschland bereits einen weiten Weg zurückgelegt, aber auch viele andere Schritte noch vor uns.

Frauen haben die Wahl – auch in der Kirche - noch nicht lange, aber immerhin! Das geistliche Amt steht in der evangelischen Kirche Frauen wie Männern offen.

Der lange Weg zur Parité

Frauen haben die Wahl in der Politik – ein steiniger Weg, der noch immer von vielen Hindernissen begleitet wird. Erst seit dem 18.1.1949 sind wir vor dem Gesetz gleich: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ wurde gegen den Widerstand der 61 Männer im PR nach Protest der Trümmerfrauen in Art. 3 Abs. 2 GG aufgenommen.

Der Bayerische Landtag 2013 hat 180 Abgeordnete
70,0 Prozent männliche Abgeordnete (126), 30,0 Prozent weibliche Abgeordnete (54), davon in der Fraktion

CSU: 79,2 Prozent männl. Abgeordnete (80/21),

Freie Wähler: 68,4 Prozent männl. Abgeordnete (13/6),

Grüne: 50,0 Prozent männl. Abgeordnete (9/9),

SPD: 57,1 Prozent männl. Abgeordnete (24/18).

Das heißt, dass 95 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts Frauen deutlich unterrepräsentiert sind.

Es fehlen seit 65 Jahren Quotierungsgesetze für Aufsichtsräte und Vorstände, es fehlen wirksame Gleichstellungsgesetze für den Öffentlichen Dienst, Hochschulen, Gerichte (Bund/Länder), und es fehlen wirksame Regelungen zur paritätischen Besetzung von Bundes- und Ländergremien!



v.li.: Dietlinde Kunad, Landesvorsitzende, Verena Osgyan, Inge Gehlert, 2. Vorsitzende

Meine persönliche Politisierung – bis zur Aufstellung. Parteiarbeit.

Frauen haben die Wahl – manchmal ist man selbst die Wahl . . .

Jeder Morgen begann mit Diskussionen rund um die Zeitungsheadlines. Normaler Weg eines ehrenamtlich tätigen Parteimitglieds. Meine Motivation waren Feminismus, Transparenz und Ökologie.

Der Weg in die Politik wie eine Weltreise – spannend, man wächst dran, insbesondere wenn man die eigenen Ziele durchsetzen möchte.

Gewählt – im Amt – und nu?

Erste Wochen wirkten wie bei der Einschulung, man muss sich ganz neuen Herausforderungen stellen. Man muss lernen, sich innerhalb der Fraktion zu behaupten. Man muss die parlamentarischen Abläufe verstehen und anwenden.

Arbeit innerhalb und außerhalb der Fraktion, gerade die Frauenpolitik ist ja ein Querschnittsthema ohne eigenen Ausschuss und von daher immer schwierig.

Als Abgeordnete bin ich 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche im Dienst. Aber es macht viel Spaß, auch wenn die Trennung Privat und Politik kaum mehr möglich ist.

Beispiel einer Plenarwoche

Wenn man sich eine normale Woche anschaut, kann man das Gefühl bekommen, dass Politik oberflächlich ist. Bei rund 150 Mails täglich, rund 25 Terminen in der Woche ist es das bisweilen schon.

Aber wenn ich dann sehe, wie wir gemeinsam, als Büro, als Fraktion Initiativen starten und immer wieder den Blick in den Ausschüssen auf das Wesentliche richten, merke ich, dass unsere Arbeit auch Früchte trägt.

Mut zusprechen, Frauen in die Politik!

Wir brauchen Volksvertreterinnen; es ist wichtig, dass Frauen sich das trauen, wir brauchen weibliche Solidarität.

Frauen haben die Wahl – aber immer wieder müssen wir uns die Frage stellen, wo die Männer in dem System gefordert sind. Weil halbe-halbe heißt ja auch immer, dass wir eine breite Diskussion brauchen.

Ausblick: Politik und Ethik/ Religion

Frau hat nicht immer die Wahl! Die Würde des Menschen ist unantastbar!? In einigen Ländern muss der Mensch das richtige Geschlecht haben, er darf bloß keine Frau sein, sonst ist er von vornherein ein Mensch zweiter Klasse.

Wenn wir ethische Fragen behandeln, ist die Frage der Gerechtigkeit eine der größten, die es zu beantworten gilt. Deshalb lautet auch die Antwort auf die oft gestellte Frage, ob Politiker/Politikerinnen lügen: Nein, nicht mehr als andere Menschen, aber in der Demokratie ist der Konsens das Haar in der Suppe, die dennoch gelöffelt wird.

Verena Osgyan

ist Stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Sprecherin für Hochschule, Netzpolitik, Datenschutz, Frauen und Gleichstellung

Impressionen von der Landesverbandstagung 2014



Aus den Gremien



Das neu gewählte Präsidium auf „Vorstellungstour“...

... bei Staatsministerin Emilia Müller

Am 6. Februar 2014 traf sich das Präsidium des Landesfrauenrates mit der Bayerischen Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, und Frauenbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Emilia Müller, zu einem offenen Dialog und Meinungsaustausch. Dabei stellte sich das Präsidium des Bayerischen Landesfrauenrates vor und zeigte die aktuellen Themen der verschiedenen Gremien auf. Schwerpunktthemen waren das Thema Frauen in der Pflege, die Bekämpfung der (Alters-)Armut von Frauen, die Gesundheit von weiblichen Flüchtlingen und Asylbewerberinnen sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

... beim Amtschef Michael Höhenberger

Am 27. Juni 2014 traf sich das Präsidium mit dem Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Michael Höhenberger, zu einem offenen Dialog und Meinungsaustausch. Dabei stellte sich das Präsidium des Bayerischen Landesfrauenrates vor und zeigte die aktuellen Themen der verschiedenen Gremien auf. Schwerpunktthemen waren das Thema „Frauen in der Pflege, nach der ‚Babyfalle‘ eine neue Falle für die Frauen!“, „Altersarmut, ein Phänomen, das mehrheitlich Frauen (be-)trifft!“, „Die Gesundheit von weiblichen Flüchtlingen und Asylbewerberinnen bedarf ganz besonderer und sensibler Aufmerksamkeit!“ sowie „Berufsausbildung in Teilzeit - eine spezifische Chance für Frauen mit familiären Aufgaben!“

... bei Staatsminister Prof. Dr. Winfried Bausback

Das Präsidium traf sich am 16. Juli 2014 mit dem Bayerischen Justizminister Prof. Dr. Winfried Bausback ebenfalls zu einem Meinungsaustausch. Folgende Themen wurden in angenehmer Atmosphäre diskutiert:

- Tradierte Rollenmuster in der Justizausbildung,
- unzureichende Folgen für die Täter bei Vergewaltigungen,
- das dringend reformbedürftige Prostitutionsgesetz von 2002,
- Persönlichkeitsschutz in den Social Media,
- Teilzeitarbeit als Falle für Frauen,
- Chancen einer Teilzeitausbildung für junge Frauen,
- Altersarmut von Frauen,
- Anteil von Frauen (in Führungspositionen) im Justizbereich.

... bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Bayerischen Gleichstellungsstellen (LAG)

Das Präsidium des Landesfrauenrates traf am 23. Juli 2014 Barbara Emrich sowie Anja Wirkner von der Landesarbeitsgemeinschaft der Bayerischen Gleichstellungsstellen (LAG) zu einem Austausch über das Bayerische Gleichstellungsgesetz (BayGLG).

Die LAG fordert eine Novellierung des BayGLG, insbesondere

- Freistellung der Gleichstellungsbeauftragten mit Festlegung eines Stundenkontingents, Staffelung nach Größe der Kommune und der Dienststelle analog der Mindestanforderungen des BGIG
- Wegfall der Befristung der Bestellung
- Mindestanforderung 3. Qualifikationsebene
- Aktive Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten an Bewerbungs- und Auswahlverfahren
- Sanktionsmöglichkeiten festschreiben: Einspruchsmöglichkeit mit aufschiebender Wirkung, Klageverfahren und außergerichtliche Einigung.



v.li.: Barbara Emrich, Anja Wirkner, Hildegund Rüger, Margit Berndl, Sonja Schweikart, Katharina Geiger



Das Präsidium mit Prof. Dr. Winfried Bausback

Eröffnung der Muki-Boutique „Prima Vera“



Wir erhalten seit Jahren spontane Spenden in Form von Kleidung für Erwachsene, Baby- und Kinderkleidung, Spiele, Bücher und vieles mehr. Die Weitergabe an die Bewohnerinnen gestaltete

sich schwierig, da wir keine Lagermöglichkeiten hatten und das notwendige Aussortieren der Spenden aus personellen Gründen kaum möglich war.

Nach Schließung unserer Zuverdienstfirma „AZSgGmbH“ aufgrund von massivem Auftragsrückgang standen uns nun einige Räumlichkeiten in der Frühlingstraße 17 zur Verfügung. Anfang des Jahres begann unsere Werkstatt mit den notwendigen Renovierungsarbeiten, und es entstand die Idee, eine Kleiderkammer einzurichten.

Rosi und Gerhard Koch ersteigerten auf ebay eine komplette Boutiquerausstattung zu äußerst günstigen Konditionen. Unsere Werkstatt holte die Möbel aus Chemnitz ab und richtete eine kleine Boutique in den freien Räumlichkeiten ein. Unsere Schatzmeisterin Beate Rabenstein, übernahm ehrenamtlich die Koordination der notwendigen Arbeiten. Während unseres Sommerfestes am 11. Juli 2014 wurde die Boutique besichtigt und nahm ihren Betrieb auf. Eine frühere Mitarbeiterin der AZSgGmbH arbeitet nun im Zuverdienst für einige Stunden am Tag in der Kleiderkammer. Sie wird von zwei Bewohnerinnen des Hauses für Mutter und Kind tatkräftig unterstützt.

Wir sind nun in der Lage, auch größere Kapazitäten an Spenden entgegen zu nehmen. Benötigt werden:

Kleidung für Erwachsene, Kleidung für Babys und Kleinkinder, sinnvoller Spielzeug für die ersten Lebensjahre, Bettwäsche, Bücher, Spiele für Kinder und Erwachsene.

Die Kleidung wird von uns gewaschen und sortiert. Falls notwendig, kann unsere hauseigene Nähstube Ausbesserungsarbeiten vornehmen. In der Nähstube ist eine alleinerziehende Mutter (Berufsausbildung Schneiderin) beschäftigt, die früher in unserer Einrichtung wohnte.

Spenden, die wir nicht benötigen, geben wir weiter an die zentrale Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber Nordbayern in Zirndorf.

Ausgegeben werden die Spenden vorrangig an Bewohnerinnen der Einrichtung und bedürftige Familien, die von unserer mobilen Betreuung ambulant begleitet werden.

Reiner Popp, Heimleiter



Schaufensterpuppe flankiert von Beate Rabenstein (l.) und Rosi Koch (r.)

Zwanzig Jahre Seelsorgehelferinnenkreis im DEF Rothenburg

Vor zwanzig Jahren gründete Else Trenkle den ehrenamtlichen Seelsorgehelferinnenkreis. Seitdem bringen am Klinikum Rothenburg jede Woche zwei Frauen Patientinnen und Patienten im Rollstuhl oder im Bett in die Kapelle und unterstützen den Pfarrer bei der Vor- und Nachbereitung des Gottesdienstes. In einer kleinen Feierstunde bei Kaffee und Kuchen, zu der neben Ehrengästen alle aktiven und früheren Helferinnen eingeladen waren, bedankten sich Dekan Hans-Gerhard Gross sowie die Klinik- und Pflegeleiterinnen für diesen langjährigen treuen Dienst. Anschließend fand ein gemeinsamer Gottesdienst mit den Patienten in der Kapelle statt.

Claudia Hintermeier / Gabriele Staudacher
Vorstandsteam Rothenburg



Schweinfurt: 'Krumme Gasse' wird zum Ort der Begegnung



Der Evangelische Frauenbund Schweinfurt e.V. wächst in die vierstellige Zahl an Mitgliedern. In 38 Arbeitskreisen erreichen wir viele Mitglieder über Begegnungen, Musik, Kultur, Kreatives Arbeiten, durch Sport und Reisen.

Durch unser soziales, ehrenamtliches Engagement sprechen wir auch Neubürger-Familien an. In Begleitung und Weiterbildung, bei Lernangeboten und in Gesprächen werden Schüler, junge Frauen mit Kindern, Ausländer und Asylanten gefördert.

So suchten wir geeignete Räume für diese Arbeit, ebenso für die Vorstandssitzungen. Auf Anfrage an die Verwaltung der Stadt Schweinfurt konnte der Frauenbund ein gut renoviertes Eckhaus, Krumme Gasse 25/27, günstig anmieten, das mit einem neu hochgebauten Nebenhause verbunden ist. Sie stehen mitten in der Stadt, in der Nähe des Marktplatzes, der St. Johanniskirche und nahe bei Bushaltestellen.

Sechs Räume in zwei Stockwerken waren einzurichten mit Garderobe, Tischen, Stühlen, Schränken, Geschirr, einem Kühlschrank, einem Herd, Küchengeräten und Büchern.

Vom Künstler Rainer Steger erhielten wir 20 Gemälde geschenkt, die die Wände vieler Zimmer schmücken. Unser Mitglied, die Malerin Christa Zoch, stellt im großen Raum ihre Bilder aus und Christine Heinemann, unser Vorstandsmitglied, brachte uns ihre Werke für das Musikzimmer. Im Sommer schmücken das Haus rosa Geranien vor sechs Fenstern und im Winter werden Tannenzweige dort eingesteckt.

Alle Räume sind gut genutzt. Es gibt Sprachkurse in Deutsch, Englisch und Französisch, die für Schüler und interessierte Frauen angeboten werden. Nähkurse und eine Änderungsschneiderei helfen Frauen, für wenig Geld schöne Handarbeiten zu erlernen. Der Kreative Kreis hat ein eigenes Zimmer mit viel Material im großen Schrank. Ein Gitarrenkreis für acht Jugendliche und vier junge Mütter wird kostenfrei angeboten, und Klavierstunden am Keyboard begeistern drei junge Frauen. Ein Mitgliedertreffen monatlich bei Gesprächen und Gastlichkeit erfreut unsere Seniorinnen. Literatur - vorgelesen und besprochen - findet monatlich dort statt und ein Spielenachmittag für unsere Seniorinnen wird neu eingerichtet.

Am 27. September wird hier die Türe geöffnet sein in der Nacht der Kultur. Auf Anfrage des Kulturpaktes der Stadt Schweinfurt werden wir Musik und Lesung im Wechsel anbieten und freuen uns auf viele Begegnungen mit der Bevölkerung.



Besuche unserer Partnervereine im DEF Landesverband Bayern sind hier möglich, wie der Ortsverband Obernbreit berichten kann (siehe auch Ausgabe 2/2014, Anm. d. Redaktion). Herzliche Einladung an alle anderen!

Heike Gröner, Vorsitzende des Evangelischen Frauenbundes Schweinfurt

Aus der Praxis

Während der Sommerferien werden in vielen bayerischen Städten und Gemeinden Ferienprogramme für die Kinder angeboten, an denen sich zunehmend auch Frauenbund-Gruppen mit generationenübergreifenden Aktionen beteiligen. Aus Nördlingen und Rothenburg erreichten uns nachfolgende Beiträge.

Nördlingen: Jung und Junggebliebene beim Spielenachmittag

Im Rahmen des Ferienprogramms der Stadt Nördlingen hat der Ortsverband Nördlingen Anfang August Kinder im Alter ab etwa 4 Jahren zu einem **Spielesachmittag** in die Seniorenbegegnungsstätte eingeladen.

Zur Freude der Frauenbund-Frauen kamen etwa 12 Kinder und 20 überwiegend ältere Frauen, um einen vergnüglichen Nachmittag miteinander zu verbringen.

Indigo, Zebraschwein und Kakerlakak wurden ausprobiert und fanden viel Anklang. Danke an den DEF Landesverband München, der die Anschaffung dieser neueren Spiele durch einen Zuschuss ermöglichte!



Wie man sieht, versuchte eine Gruppe beim Malefiz-Spiel einen Sieger zu finden: Das war ein langwieriges Geschäft! Einige Erwachsene zogen sich zum Rummi Cup in eine Ecke zurück.

Nach so viel Einsatz waren Limo und Marmeladebrote zum Energienachschub gefragt! Und dann wurde weiter gespielt... und gelacht. Der Nachmittag war fast zu kurz! Fazit der Anwesenden: Wir freuen uns auf nächstes Jahr!

Elisabeth Strauß, Vorsitzende in Nördlingen

Rothenburg: Frauenbund bei Mini-Rothenburg



In Mini-Rothenburg herrschten viel Begeisterung und Spaß sowohl bei den Kindern als auch bei den Frauen des Ortsverbandes Rothenburg in der „Engelswerkstatt“. Der Frauenbund beteiligte sich mit dieser Station am Ferienprogramm der Stadt Rothenburg.

Mini-Rothenburg ist eine Jugendstadt, in der täglich 200 Kinder und Jugendliche von 8 – 16 Jahren (heuer an 33 Stationen) spielerisch gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge erleben und nachvollziehen können. Die „jungen Arbeiter“ konnten an 5 Tagen nach einer Vorlage und Anleitung durch das DEF-Team ihren persönlichen Schutzengel basteln, wo auch ihre eigene Kreativität bei Material-, Farb- und Spruchauswahl gefragt war. An Rucksack oder Schultasche angebracht, soll er sie begleiten und beschützen. Fast 300 Engel wurden an den Projekttagen hergestellt.

Claudia Hintermeier, Gabriele Staudacher
Vorsitzende im Team, Rothenburg



Aus der Praxis

Zur Nachahmung empfohlen!

In unseren Berichten aus der Praxis konnten wir immer wieder von Kreativ-Projekten aus Rothenburg berichten. Mützen und winzige Socken für Frühchen wurden gestrickt und Eulenkissen für Kinder sowie Herzkissen für Brustkrebspatientinnen gefertigt - und für den Einsatz im Seniorenbereich Patchwork-Fühldecken und Greifbälle. Diese Teile haben die Rothenburger Vorstandsfrauen dann stets als Spende im Rahmen ihrer Sozialarbeit an die jeweiligen Abteilungen im Krankenhaus und Seniorenheim übergeben.



Verschiedene Anregungen aus Rothenburg hat zum Beispiel die Vohenstraußer Frauenbund-Gruppe aufgegriffen und in Spendenaktionen an die Kinderkrippe und das Seniorenheim in Vohenstrauß sowie die Kinderklinik Weiden weitergegeben.

Wir freuen uns, auch hier wieder über eine solche Aktion berichten zu können, und möchten weitere Ortsverbände ermuntern mitzumachen. Anregungen und Unterstützung bekommen Interessierte von Claudia Hintermeier in Rothenburg und Doris Kirschstein in Vohenstrauß.

Rothenburg: Greifbälle für das Bürgerheim

Die Frauen der Kreativgruppe im Ortsverband Rothenburg fertigten Greifbälle aus bunten Stoffen in Patchworktechnik. Zur großen Freude von Heimleitung und den Bewohnern des Seniorenheimes Bürgerheim überreichten die beiden Vorsitzenden, Claudia Hintermeier und Gabriele Staudacher, einen Korb voll dieser bunten Bälle. Sie waren sofort der Renner bei den Senioren und es wurde ausprobiert, wie man die Stoffkugeln greifen, werfen oder kullern kann. Wie die Pflegeleiterin betonte, werden die Bälle ihre Verwendung in der therapeutischen Arbeit mit den Senioren finden.

Vohenstrauß: Decken und Greifbälle für die Arbeit mit Demenzkranken



Eine große Überraschung konnte der Evangelische Frauenbund der Heimleiterin Rita Gilch vom Caritas Altenheim bereiten. Aus Rothenburg hatte Vorstandsmitglied Doris Kirschstein die Informationen über Patchwork-Fühldecken und weiche Greifbälle erhalten, die sich gut in der Betreuung demenzkranker und bettlägeriger Personen einsetzen lassen. Ein kleiner Kreis fand sich zusammen und fertigte mehrere Decken und Greifbälle.

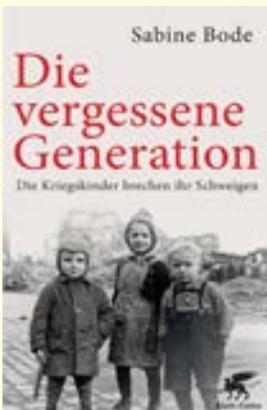
Für die Bewohner sind die Decken eine gute Beschäftigungsmöglichkeit, denn sie finden an dem bunten Polster vieles, das sie an Alltägliches erinnert. Am besten lassen sich die Decken, kunterbunte Kunstwerke aus verschiedenen Stoff-Vierecken und Accessoires, mit Augen und Händen entdecken. Dabei finden sich edle seidige Stoffe neben Frottee oder Cord. Druckknöpfe, ein Reißverschluss, Schlaufen oder eine Tasche verzieren die Vierecke.

Heimleitung wie Stationsleitung freuten sich sehr über die Unterstützung und waren überzeugt, dass beides von den Bewohnern gut angenommen wird.



Sabine Bode *Spätfolgen des Krieges*

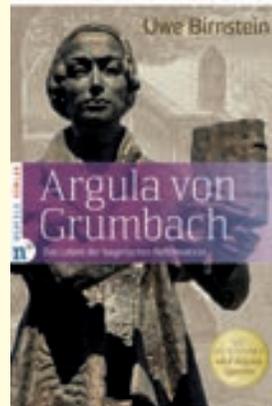
Drei unterschiedliche Bände der Journalistin Sabine Bode sind eine Leseempfehlung für alle, die in die Thematik ‚Seelisches Erbe des Dritten Reiches‘ einsteigen wollen. Die Autorin ist den psychischen Spätwirkungen des Zweiten Weltkrieges auf der Spur. Sie interviewte Betroffene, ging den Spuren ihrer Lebensentwürfe nach. Drei Generationen wurden, so Bode, körperlich und vor allen Dingen seelisch durch die Kriegesgeschehnisse geprägt und versuchten, jede auf ihre Weise, damit fertig zu werden. Emotionale Kälte, Schweigegebote, übermäßige Loyalität den Eltern gegenüber, ein lebenslanges Ringen um deren Liebe sind nur einige Auswirkungen, die die Autorin in ihren Büchern mit Hilfe der Traumaforschung beleuchtet.



Es ist eine verschwiegene, unentdeckte Welt, der sie sich aus einer Friedenszeit heraus nähert. Ihre GesprächspartnerInnen denken über sich selbst nach, sprechen über ihre Eindrücke, ihre Erinnerungen, ihre Ängste und darüber, warum der ihnen angebotene Trost keine wirkliche Lebenshilfe sein konnte. Das Anliegen von Sabine Bode, die Sprachlosigkeit zwischen den Generationen zu beenden, ist allen Büchern gleichermaßen anzumerken.

Dorothea Cunradi
aus efi 2/2014, friedvoll – friedlos, Seite 31

- 1.) Sabine Bode, *Die vergessene Generation, Kriegskinder brechen ihr Schweigen*, Klett-Cotta 2012, 304 S., 19,95 €, ISBN 9783608947977
- 2.) Sabine Bode, *Nachkriegskinder*, Klett-Cotta 2013, 302 S., 19,95 €, ISBN 9783808980394
- 3.) Sabine Bode, *Kriegsenkel*, Klett-Cotta, Taschenbuch, 9,95 €, ISBN 9783608948080



Uwe Birnstein *Argula von Grumbach*

Das Leben der bayerischen Reformatorin

„Die Affäre Seehofer“ – so hat Uwe Birnstein Kapitel 3 dieser Biografie überschrieben. Da gab es einen jungen Mann, der an der Ingolstädter Universität reformatorisches Gedankengut verbreitete. Und eine Frau, die ihre Stimme für ihn erhob, als er daraufhin Schwierigkeiten bekam ...

Argula von Grumbach (1492–1554) setzte sich couragiert für die Erneuerung der Kirche ein. Leidenschaftlich und beharrlich forderte sie Amtsträger und Akademiker mit der Bibel heraus. Argulas Schriften wurden noch zu ihren Lebzeiten Bestseller. Sie stand mit berühmten Reformatoren in Kontakt, mit Martin Luther etwa traf sie sich.

Argula von Grumbach war eine der wenigen eigenständigen Frauen der Reformation, von denen wir wissen. Mutig agierte sie sogar gegen den Willen ihres Ehemannes, was die ganze Familie zu spüren bekam. Und sie war eine der wichtigsten Figuren der Reformation in Deutschland.

Die leicht lesbare Biografie, eine Einführung in Argulas Leben und Wirken, wird ergänzt durch einen informativen Reiseführer an ihre Wirkungsstätten (*Beratzhausen – München – Dietfurt – Lenting – Burggrumbach – Nürnberg – Ingolstadt – Regensburg – Köfering – Coburg – Augsburg – Zeilitzheim – Hausham*).

Für Nichtreisende ist dieses Buch eine Einführung in das Leben und Wirken Argulas; Reisefreudige finden viele Tipps und praktische Hinweise auf ihrem Weg.

Diese Biographie ist im Neufeld Verlag erschienen, ISBN 978-3-86256-048-6, 128 Seiten, 14,90 € E-Book: ISBN 978-3-86256-749-2



Aluminium - ein unbedenklicher Alleskönner?

Kaum ein Stoff hat in den letzten Jahren so unbeschwert Einzug gehalten in alle Lebensbereiche wie Aluminium. Wegen seiner Eigenschaften ist dieses Leichtmetall aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Es wird nicht nur in Autos und Haushaltsgeräten verwendet, sondern auch in Form von Alufolie oder als Verpackungsmaterial für Getränke, auch in Medikamenten, Deos, Cremes und Zahnpasta ist es zu finden. Doch das Leichtmetall ist in Verruf geraten und die Hinweise häufen sich, dass es gesundheitlich höchst bedenklich ist.

In reiner Form kommt Aluminium in der Natur sehr selten vor. Das Aluminium-Erz wird meist großflächig im Tagebau abgebaut. Die Aluminiumanteile werden dann mit Hilfe von Natronlauge gelöst. Die Herstellung von Aluminium ist sehr energieintensiv. Für die Herstellung einer Tonne Aluminium werden rund 14.000 kWh Strom benötigt. In Deutschland werden jährlich 1,4 Millionen Tonnen Aluminium hergestellt. Der Bund der Energieverbraucher sagt, dass dafür ebenso viel Strom verbraucht wird, wie wir für Kochen und Beleuchtung brauchen. (www.energieverbraucher.de)

Auswirkungen auf die Gesundheit

Parallel zur umweltschädigenden Gewinnung des Metalls ist im „Zeitalter des Aluminiums“ ein merklicher Anstieg verschiedener Erkrankungen zu beobachten, wie z.B. Allergien, Osteoporose, Autoimmunkrankheiten, Rheuma und sogar Brustkrebs, Erkrankungen des Nervensystems, Epilepsie, Alzheimer, Multiple Sklerose. Aluminium hat auch eine starke Tendenz, sich in unseren Gehirnen einzulagern.

Verhaltensänderungen erforderlich!

Aluminium kann im Alltag vermieden werden. Dabei stehen Veränderungen in **Ernährungs- und Kochgewohnheiten** an erster Stelle:

- Aluminium- und Teflon-Küchenutensilien (Pfannen, Töpfe, Thermoskanne) vermeiden,
- Kleinstverpackungen wie z.B. Kaffeekapseln vermeiden,
- auf Alufolie, Grillschalen, Getränkedosen (vor allem mit säurehaltigen Softdrinks), Konservendosen verzichten,
- Alternativ Papier, Glas und Stahl bei Verpackung und Kochgeschirr verwenden,
- anstatt Tuben (z.B. Tomatenmark, Senf) Glasbehälter kaufen; vor allem bei saurem Inhalt wird mehr Aluminium herausgelöst.
- Saure Lebensmittel (z.B. Erdbeeren, Tomaten, Rhabarber) nicht mit Alufolie abdecken.
- Aluminium ist im Trinkwasser ein natürliches Spurenelement. Der Wert von 0,2 mg – 0,4 mg / Liter sollte nicht überschritten werden.
- Natürliche Lebensmittel verwenden. Aluminium befindet sich als Stabilisator, Farbstoff, Backtriebmittel oder Trennmittel vor allem in Backmischungen, Fertigbackwaren, Süßigkeiten und Babynahrung, Käse und Tafelsalz.

Die **E-Nummern** wie E173, E520, E521, E523, E554, E555, E556 und E598 **verraten Aluminium** und Aluminiumverbindungen.

Aluminium ist zur **Schweißhemmung** und **Desinfektion** oder als Emulgator in **Kosmetika** zu finden.

Deshalb als Empfehlung:

- Nur Deodorants ohne Aluminiumchlorid verwenden.
- Bei Zahn- und Sonnencremes auf die Inhaltsstoffe achten und zu Produkten ohne Aluminiumchlorid oder -fluorid greifen.
- Medikamente ohne Aluminium verlangen.

- Bei medizinischen Mundspülungen und Impfstoffen wird Aluminium als entzündungshemmend bzw. als Hilfsstoff zur besseren Wirkung verwendet.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter:

www.bfr.bund.de, www.vbz-bayern.de
www.verbraucherservice-bayern.de, www.lebensmittel.org, www.lgl.bayern.de

Aluminium und dessen vielfache Auswirkungen auf unser tägliches Leben wird aktuell ebenso in TV-Sendungen nachgegangen. Mit diesem Beitrag kann ich nur einige Aspekte der Aluminium-Thematik aufgreifen, um damit einen (Um-)Denkprozess anzustoßen. Informieren Sie sich!

Jede/r kann für sich entscheiden, welche Produkte gekauft bzw. verwendet und gegessen werden. Wollen wir umsichtig mit unserem Körper und der Umwelt umgehen. Und nach Alternativen zu Alufolie und Co. Ausschau halten.

Marianne Gast-Gehring,
 Vorsitzende AEH-Förderkreis Bayern



Quelle: 167667_origine1_R_K_B.by_ds_pixelloid

Die dumme Hausfrau und das Ansehen der Hauswirtschaft!

„Beate Zschäpe ist keine dumme Hausfrau“ - millionenfach stand dies als Überschrift in deutschen Zeitungen zu lesen. Alle Hausfrauen wurden damit öffentlich für dumm verkauft und niemand regte sich auf.

Alle hauswirtschaftlich ausgebildeten Fachkräfte (nach dreijähriger Ausbildungszeit in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf) und auch Meisterinnen der Hauswirtschaft und Betriebswirtinnen für Verpflegung und Versorgungsmanagement sind nach Meinung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege zu dumm, um eine Weiterbildung zur Leitung einer stationären Einrichtung zu absolvieren. Personen aus dem kaufmännischen Bereich, der öffentlichen Verwaltung und dem Gesundheitswesen sind dafür sehr wohl geeignet (siehe auch Beitrag in Ausgabe 1/2014).

Um Missverständnisse zu vermeiden, es geht nicht um Stellenbesetzung, sondern um Zulassung zu einer Weiterbildung.

Protestbriefe, Gespräche im Ministerium, Unterstützung durch Landtagspräsidentin Barbara Stamm brachten folgendes Ergebnis: Auf Antrag des Trägers einer stationären Einrichtung können hauswirtschaftliche Fach- und Führungskräfte eine Befreiung von Mindestanforderungen von der zuständigen staatlichen Fachstelle für Pflege und Behinderteneinrichtungen erhalten.

Junge Leute werden für dumm verkauft – ihnen wird erzählt, Hauswirtschaft sei ein Beruf mit Zukunft und in unserem Land herrsche ein Mangel an Fachkräften – und wenn sie Geld und Zeit für eine Weiterbildung investieren wollen, sind sie vom Wohlwollen eines Arbeitgebers abhängig und ihm in Zukunft untertan – und kaum einer regt sich auf!

Johanna Ittner, 1. Vorsitzende BLAF
 Ehrenvorsitzende AEH-Förderkreis

Veranstaltung !

„... und es werde Licht“

20. bis 22. Oktober 2014 in Pappenheim, Beginn 14.00 Uhr

Seminar der AEH in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Pappenheim

Wenn im Herbst die Tage kürzer werden und das Sonnenlicht uns immer kürzer erfreut, widmen wir uns dem Thema Licht. Diese Veranstaltung bietet eine breite Palette an Hintergrundinformationen und erfahrungsbezogenen Methoden. Dabei werden neben theologischen Aspekten und kreativen Einheiten auch der Umwelt- und Verbraucheraspekt behandelt. Denn Licht ist mehr als eine physikalische Erscheinung: Licht ist auch ein Sinnbild für das Leben und die Hoffnung.

Richtig gut essen

Nachhaltige Ernährung im 21. Jahrhundert



Am 27. Juni fand in Kulmbach im Museumspädagogischen Zentrum der 3. Bayerische Ernährungstag statt. Veranstalter war das Kompetenzzentrum für Ernährung in Kulmbach.

Schwerpunkte dieser Veranstaltung waren:

- Lebensmittelverschwendung – ein Thema für den Mittelstand?
- Wie erreichen wir die Verbraucher wirklich?
- Wege zur verlustfreien Wertschöpfungskette
- Zeit, sich einzumischen: Essen wir ohne Verantwortung?
- Dem Einkaufsverhalten auf der Spur – intelligente Prognosesysteme für den Lebensmitteleinzelhandel
- Denkwerk Zukunft – Nachhaltigkeit als wertgebender Faktor

Lebensmittelverschwendung

Zu jeder Tages- und Nachtzeit können wir auf ein vielfältiges Angebot an Lebensmitteln zugreifen. Wir haben keinen Mangel an guten und gesunden Lebensmitteln. Der Lebensmittelhandel bietet mehr als 170.000 Produkte an.

Unser Überfluss hat aber auch die Schattenseite, dass pro Jahr 11 Millionen Tonnen Lebensmittel von Industrie, Handel, Großverbrauchern und Privathaushalten entsorgt werden. Der größte Teil davon, nämlich knapp 6,7 Millionen Tonnen, entsteht in den 40 Mio Privathaushalten. Das sind 60 Prozent der Gesamtmenge.

Mindestens 30 Prozent der weltweiten Lebensmittelproduktion wird nicht verzehrt, sie werden verschwendet. Damit könnten alle Hungernden der Welt gesättigt werden. Experten sehen als Hauptursache das Verbraucherverhalten und haben somit eine bequeme Entschuldigung für die Lebensmittelindustrie und die Politik. Diese Lebensmittelverschwendung wird inzwischen europa- und weltweit wirtschafts- und gesellschaftspolitisch diskutiert.

Gemeinsames Handeln notwendig

Die Referenten bei diesem Fachsymposium waren namhafte Vertreter aus Produktion, Handel, staatlichen Einrichtungen und der Politik. Alle waren sich einig, dass ein gemeinsames Handeln notwendig ist und der Wert des Lebensmittels in den Blickpunkt gerückt werden muss.

Der Weg zu einem veränderten Lebensstil

Die Herausforderung besteht darin, die Tabus zu brechen, die mit Lebensmittelverschwendung verbunden sind. Fehlendes Bewusstsein, Verdrängung oder Schuldgefühl sollen einer neuen Sensibilität, einem neuen

verantwortungsbewussten Lebensstil und der Zugehörigkeit einer neuen Wertegemeinschaft weichen. Die eigene Zubereitung der Speisen und das Wissen über die Herkunft der Lebensmittel sollten wieder mehr im Vordergrund stehen.

Am Beispiel Fleisch bedeutet das: Die Wertschätzung der Tiere fängt schon im Stall an und hört bei der Schlachtung auf. Ein Engagement um mehr Tierwohl müssen wir aufbauen, damit Fleisch nicht nur köstlich, sondern auch als kostbar geschätzt wird.

Die Land- und Ernährungswirtschaft steht vor einer großen Aufgabe, sich für echte Nachhaltigkeit zu profilieren. Jeder einzelne Verbraucher kann sich für wertgebende Faktoren wie „Regional“, „Fairer Handel“, „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ usw. entscheiden.

Daneben ist es natürlich wichtig, dass wir uns als VerbraucherInnen nicht von den Discountern und ihrer „Kampfpreismentalität“ zu stark beeinflussen lassen. Denn hochpreisigere Lebensmittel landen weniger im Müll.

Das Ziel ist, die Halbierung der augenblicklichen Menge bei den Lebensmittelabfällen zu erreichen. Die Expertenkommission war sich einig, dass dies einen langen Weg bedeutet, der angegangen werden muss.



Den Mitgliedern der AEH ist seit jeher die enorme Lebensmittelverschwendung ein Dorn im Auge. So unterstützen sie aktuell die bayerische Infokampagne *essensWert*, die für das Thema Lebensmittelabfall sensibilisiert und Ursachen für den verschwenderischen Umgang mit Lebensmitteln benennt.

Vielleicht macht dieses Zitat von Jacques Lacan nachdenklich: *„Am Umgang mit dem Abfall lässt sich der Stand einer Zivilisation ablesen.“*

Christa Gampl, 2. Vorsitzende AEH-Förderkreis

Hauswirtschaft in Bewegung!

Das ist war mein Wunsch am berühmten Johannitag in Triesdorf am 28. Juni 2014! Zusammen mit Präventologin Lucie Blaha hat sich die AEH (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte) im Weißen Schloss der Fachakademie Triesdorf für Ernährung und Versorgung präsentieren dürfen.

Um erstmal in Bewegung zu kommen, konnten sich die Lehrer, Studierenden, Ehemaligen sowie alle anderen großen und kleinen Besucher auf den Trampolinen „einschwingen“. Innerhalb kürzester Zeit des „Schwingens“ haben wir eine positive Veränderung unserer Besucher erleben dürfen.



Parallel bzw. im Anschluss des Trampolintests gaben wir Auskunft über Hauswirtschaft allgemein und welches Anliegen wir mit unserem Verband (AEH) sowie dem Mutter- bzw. Geschwisterverband DEF (Deutscher Evangelischer Frauenbund) und EAM (Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz) erreichen wollen.

Unser Werbematerial (auffallende Roll-ups und Banner sowie Flyer mit detaillierter Aufgabenbeschreibung) sind optisch sog. „Eyecatcher“ und gut angenommen worden. Sehr gut angekommen ist außerdem unsere große und themenvielseitige Schriftenauswahl.

Zum guten Gelingen trugen ebenso die Vorstandsmitglieder bei, die an diesem Tag mit am Informationsstand waren, und nicht zu vergessen die Unterstützung durch die DEF Geschäftsstelle. Allen herzlichen Dank für dieses Engagement.

Als abschließendes Resümee für diesen Tag gilt nur noch zu sagen: *„Inspiration für andere Menschen sein, damit sie was davon haben, dass es mich gibt!“*

Susanne Gast, Mitglied im Vorstand AEH-Förderkreis

Nahrungsmittel - Zusatzstoffe ... und was sonst noch so zugesetzt wird

Naturjoghurt: Wussten Sie, dass es zulässig ist, bei der Joghurtproduktion Magermilchpulver zuzufügen? Mit diesem Zusatz erhöht sich die Trockenmasse: Damit erhält er eine festere Konsistenz, üblich bei stichfestem Joghurt. So erhöht sich der Kaloriengehalt; das Magermilchpulver ist nicht kennzeichnungspflichtig.

Sahne: Sie enthält häufig das Verdickungs- und Geliermittel „Carrageen“, das bewirkt, dass Sahne nicht aufrahmt und beim Aufschlagen fest bleibt. Dieser Zusatzstoff wird aus Rotalgen gewonnen und muss bei den Zutaten gekennzeichnet werden. Er kommt auch in Eiscreme, Ketchup und Pudding vor: Bei empfindlichen Personen kann es zu allergieähnlichen Symptomen kommen.

Brot: Dunkel kann täuschen – denn färbende Stoffe wie Gersten-Malz-Extrakt, Malz- oder Rübensirup geben dem Brot eine dunkle Farbe und gaukeln ein Vollkornbrot vor. Begriffe wie „vital“ oder „fit“ besagen nichts! Als Vollkornbrot darf nur ein Produkt bezeichnet werden, wenn es mindestens 90 Prozent Vollkornzerzeugnisse enthält.

Schinken: Wann ist ein Schinken ein Metzgerschinken? Grundsätzlich sollte er aus den qualitativ hochwertigen Bestandteilen aus dem Hinterschenkel des Schweins bestehen. Dann gelten Bezeichnungen wie Schinken, Hinterschinken, Kochschinken oder Kochhinterschinken. Bei Vorderschinken ist naturgemäß mehr Fett und Bindegewebe enthalten und muss als solcher ausgewiesen werden.

Salz: weniger ist mehr! Aber woher erfahre ich die Salzmenge im Lebensmittel? Angegeben ist lediglich der Natriumgehalt, nicht die Salzmenge. Die Formel zum Umrechnen lautet: Natrium mal 2,5 gleich Kochsalz.

Zum Beispiel: 300 g eines Tiefkühlgerichtes enthält 1,14 g Natrium, das entspricht 2,85 g Kochsalz. Die empfohlene Tagesmenge sollte 5 g Kochsalz nicht überschreiten. Vor allem in Fertiggerichten, Wurst, Schinken, Snacks, Brot, löslichen Arzneimitteln und Brausetabletten ist Salz versteckt. Die Salzmenge lässt sich durch Gewürze und frische Kräuter reduzieren und so beugt man gesundheitlichen Problemen wie Bluthochdruck und Schlaganfällen vor.

Lydia Klein, ehem. Vorsitzende AEH-Förderkreis Bayern

Bericht aus der Arbeit



Bericht einer selbstständigen Diätassistentin, Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin ...

Mit **BIANCA TRÖGE**, Fachlehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft stellt ein weiteres Vorstandsmitglied des AEH-Förderkreises ihren Arbeits- und Wirkungskreis vor.



Zuerst lief alles ganz normal:

- Abschluss zur Diätassistentin in Neuendettelsau
- Abschluss zur Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin in der "Knödelakademie" in Würzburg
- Fachlehrerinnenausbildung: Staatsinstitut in Nürnberg mit 1. Lehramtsprüfung
- 2. Lehramtsprüfung in Stockstadt bei Aschaffenburg
- 1. Arbeitsstelle in einer christlichen Privatschule, der "Paul-Gerhardt-Schule" in Kahl, im Grund- und Hauptschulbereich im Fach HsB (Hauswirtschaftlich sozialer Bereich) und WTG (Werken/ Textiles Gestalten)
- 2. Arbeitsstelle in einer Mädchenrealschule, die von Franziskanerinnen geleitet wurde, im Fach Textiles Gestalten
- ab 2004 selbstständig, denn als Fachlehrerin für H/H ist frau ja flexibel!

Seitdem bin ich vor allem in der Erwachsenenbildung tätig. Was ich dort mache, möchte ich Ihnen gerne im Detail vorstellen:

Dozentin an der VHS in Kitzingen und Scheinfeld. Dort gebe ich hauptsächlich Koch-, aber auch Kreativkurse.

Ein paar Beispiele gefällig? Gemüse für Genießer - vegetarische Rezepte, Fischvariationen, Kreative Partyküche, Pralinen für Genießer, Fingerfood für Kinder, Achtung Wild! - Kochkurs für Männer

Dozentin an der Altenpflegeschule in Würzburg im Fach „Lebensraum- und Lebenszeitgestaltung“ für angehende AltenpflegerInnen und AltenpflegehelferInnen, d.h. Wie beschäftige und aktiviere ich als Pflegepersonal die Senioren? (z.B. Gedächtnistraining, Sitztänze, Musik, Basteln, Plätzchen backen, Feste organisieren, Phantasieereisen)

Was kann ich für mich als Pflegepersonal tun, um mich gesund zu erhalten? (z.B. Massage bei Kopfschmerzen, Yogaübungen gegen Rückenbeschwerden, Verhalten in Stress-Situationen, Atemtechniken bei Erkältung)

Referentin beim Verbraucherservice in Würzburg, bei Frauen- und Seniorenkreisen, Arbeitslosenfrühstück, Kindergarten und Alleinerziehenden, v. a. Ernährungsthemen

Onlineshop für Handarbeiten und Zubehör, d.h. Handel mit selbst hergestellten individuellen Glückwunschkarten, handgestrickten Socken, Mützen, Schals, Fäustlingen, strickgefilzten Hausschuhen, gestalteten Taufkerzen...

Eigener Stand bei Märkten wie Frühlingsmarkt, Erntedankmarkt, Christkindles Werkstätten, Advents- und Weihnachtsmärkten in der Umgebung von Kitzingen

Neben dem Beruf arbeite ich in verschiedensten **Ehrenämtern in Kirche** (Lektorenausbildung, Kirchenkaffee, Vorlesepatin im Kindergarten), **Politik** (Stadträtin in Kitzingen seit Mai 2014, Vorstandsmitglied bei der ÖDP), Mitarbeit mittwochs im „Praise Laden- christliche Bücher und mehr“ in Kitzingen, und im Herbst trifft man mich beim **Seminar in Pappenheim an, wo ich mit Gabriele Siegel seit ein paar Jahren die AEH-Herbst-Seminare leite.**

Bianca Tröge, Vorstandsmitglied AEH-Förderkreis

Neuer Ratgeber der Verbraucherzentrale: „Ihr Recht auf Reha“

Das Buch klärt auf, welcher Leistungsträger von der Krankenkasse bis zur Rentenversicherung in welchem Fall zuständig ist. Sie erfahren, was Sie bei Ihrem Antrag bedenken müssen und welche finanziellen Unterstützungen wie Krankengeld oder Zuschüsse für Haushaltshilfen möglich sind. Auch das richtige Vorgehen beim Widerspruch gegen einen ablehnenden Bescheid oder bei einer Klage wird erklärt. Eine Adressliste der zuständigen Behörden und Leistungsträger rundet das Paket ab.



Der neue Ratgeber „Ihr Recht auf Reha“, kann zum Preis von 9,90 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten bestellt werden:

*über die website:
www.vz-bw.de/ratgeber*

*per E-Mail:
broschueren@vz-bw.de*

*per Post:
Versandservice der Verbraucherzentralen,
Himmelgeisterstraße 70,
40225 Düsseldorf*



(Groß-)eltern und Medien: Verklärung der Vergangenheit

Auf einem Elternabend in einem oberbayerischen Gymnasium empörten sich einige Eltern darüber, dass sie gehört hätten, dass einige Kinder aus der achten Klasse – natürlich nicht die eigenen – während des Unterrichts über WhatsApp kommunizieren würden, statt dem Unterricht zu folgen. Die betroffene Lehrkraft konnte dies bestätigen, merkte aber an: „Wenigstens stören sie den Unterricht nicht“. Es stellte sich heraus, dass auch heute noch „Schwätzen“ im Unterricht ein beliebtes Kommunikationsmittel bei Kindern und Jugendlichen ist. Auch die Eltern mussten eingestehen, dass zu ihrer Zeit nicht alle nur dem Unterricht folgten, sondern sich zwischendurch mit dem Nachbarn unterhielten oder gar Zettelchen an ein paar Bankreihen entfernt sitzende Klassenkameraden geschrieben haben, die von anderen Klassenkameraden weitergegeben werden mussten. Fazit: Die Kommunikation während des Unterrichts hat es auch früher schon gegeben, die Zettelchen sind verschwunden, abgelöst durch Kurznachrichten via Smartphone, aber geschwätzt wird zum Leidwesen der Lehrkräfte noch immer.

Fernsehsendungen sind auch immer ein beliebtes Thema auf Elternabenden, auf denen zunehmend auch Großeltern anzutreffen sind. Da hört man dann von den Großeltern, wie schön und lehrreich doch die alten Kinderfilme waren. Die „Heidi“ war noch ein richtiges Mädel und „nicht so wie heute mit dem großen Kopf“, Lassie, Clarence, Judy und Flipper waren liebenswerte Tiere, die den Menschen immer halfen. Dass diese Serien völlig unrealistisch waren, wird von niemandem thematisiert. Eltern dagegen sind der Ansicht, dass heute alles viel brutaler ist und vor allem wären die Sendungen nicht so lehrreich wie früher. Tom und Jerry wären doch lustige Figuren gewesen – das hat man aber zu der Zeit, als diese Eltern Kinder waren, in der Öffentlichkeit

anders gesehen, zu unrecht, wie man heute weiß. Lediglich das Sandmännchen wird bei den Kindergarteneltern noch immer positiv bewertet. Fragt man die Eltern jedoch, welche Kindersendungen sie denn kennen, dann herrscht peinliche Stille, da antworten dann eher die Großmütter und empören sich über „SimsalaGrimm“ und die neue „Heidi“.

Ein anderes interessantes Phänomen, das man auf Elternabenden beobachten kann, ist, dass Väter mehrheitlich der Diskussion über schlechtes Fernsehprogramm, schlechte Computerspiele oder Onlinespiele ganz still folgen, den Frauen das Reden überlassen. Dieselben Väter nicken dann auch verständnisvoll lächelnd, wenn man als Referentin beispielsweise erwähnt, dass man, wenn der Vater Star-Wars-Fan war, davon ausgehen kann, dass auch der Sohn sich hierfür begeistern lässt. Das waren halt noch gute Filme – da kann man über die Mängel der computer-animierten aktuellen Serie durchaus großzügig hinwegsehen.

Wenn Väter mit diskutieren, dann über Sicherheitseinstellungen und Kinderschutzsoftware. Da wollen sie auf einmal auch todsichere Lösungen und strengere rechtliche Vorgaben. Sehr gerne schildern sie sehr ausführlich, wie sie das an dem Rechner, den das Kind nutzt, gelöst haben und sind sichtlich entsetzt darüber, wenn man ihnen als Referentin erklärt, dass es auf YouTube unzählige Videos von Kindern und Jugendlichen gibt, die anschaulich zeigen, wie man die Sicherheitseinstellungen verändern bzw. die Kinderschutzsoftware außer Kraft setzen kann. Vergessen ist längst, dass man doch selbst die Kindersicherung am Fernseher geknackt hat.

Empört sind Eltern auch gerne immer darüber, dass Ewohlgermekt andere Kinder, nicht die eigenen, bereits Medieninhalte nutzen, die für sie noch nicht geeignet sind. Da spielt beispielsweise der 14-jährige Nachbarsjunge ein Spiel ab 16, von einem anderen weiß man, dass der schon Spiele ab 18 spielt. Dies ist sicherlich nicht unbedingt förderlich und sollte auch nicht sein.

Aber diese oft dramatisch anklagenden Eltern haben wohl nie als Jugendliche heimlich einen Film angesehen, der noch nicht für ihr Alter geeignet war. Sie haben sich auch nicht ins Kino mit 15 Jahren gemogelt, um einen Film ab 16 Jahren zu sehen.

Bei all der Verklärung der Vergangenheit überraschte mich jedoch neulich eine Kindergartenmutter, die sagte: „Ich möchte nicht, dass mein Kind Pippi Langstrumpf sieht, weil ich ein so ungezogenes Kind nicht als Vorbild haben möchte“. So habe ich diese Geschichte von Astrid Lindgren noch nie gesehen, der „Michel aus Lönneberga“ kommt hier wohl auch nicht infrage.

Manchmal können einem Kinder und Jugendliche heutzutage wirklich leidtun. Immer weniger Eltern interessieren sich für die Medienvorlieben ihrer Kinder oder setzen sich gar kritisch mit diesen auseinander. Was nicht gefällt oder passt wird verboten oder die Nutzung ignoriert. Wirklich schade, denn auch heute gibt es noch gute Fernsehsendungen, Filme, Spiele und Internetangebote, die man zumindest mit Kindern gemeinsam nutzen könnte. Eine Verklärung der Vergangenheit ist dabei aber nicht hilfreich.

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende

Ältere Menschen in der Mediengesellschaft

Regionalkonferenzen für mehr politische Teilhabe (RegiKon)

Medienkompetenz hat heute eine zentrale Bedeutung für das Aufrechterhalten und die Unterstützung von sozialen Beziehungen, für eine selbstbestimmte Alltagsgestaltung und gesellschaftliche Teilhabe auch noch im hohen Alter. Die eintägigen Regionalkonferenzen in sechs Städten (Nürnberg, Coburg, Augsburg, Passau, Regensburg, Würzburg), die im Zeitraum von November 2013 bis Juli 2014 vom Institut für Psychogerontologie mit verschiedenen Kooperationspartnern (u.a. dem DEF) durchgeführt wurden, haben sich sowohl theoretisch als auch praktisch in verschiedenen Workshops mit diesem Thema beschäftigt.

Der Theorieteil am Vormittag wurde von verschiedenen Dozenten gestaltet. Prof. Wolf Dieter Oswald (Forschungsgruppe Prävention und Demenz der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg) stellte unterschiedliche Möglichkeiten vor, die das Internet bei der Früherkennung, der Prävention und der Therapie von Alzheimer bietet.

Nähere Informationen finden Sie unter <http://www.demenzforschung-oswald.de>. Dr. Gerald Gatterer (Geriatrizentrum am Wienerwald und Sigmund Freud Privatuniversität Wien) widmete sich ebenfalls dem Thema Demenz und den Möglichkeiten der neuen Medien. Mit dem Älterwerden als eine strategische Herausforderung beschäftigten sich die Professoren Peter Guggemos (Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Mannheim) und Heinz Jürgen Kaiser (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg).

Am Nachmittag konnten die Teilnehmenden unterschiedliche Workshops (Dauer 105 Minuten) besuchen. Brigitte Bührlen (WIR! Stiftung pflegender Angehöriger) befasste sich mit der Frage „Pflegende Angehörige und Internet: Fenster zum Hof“. Johanna Warko (SeniorenNetz Erlangen) zeigte einen Museumsbesuch der anderen Art: „Online ins Museum – Neue Möglichkeiten der Kunstbetrachtung im Internet“. Sabine Jörk (Vorsitzende der EAM) leitete in ihrem Workshop „Facebook ohne Reue“ ihre Teilnehmer zu einem kompetenten Umgang mit dem sozialen Netzwerk an. „Mobiles Internet mit Tablet nutzen“ veranschaulichten Kai Piazza und Simon Volpert (Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm). Susann Kürbis, Bettina Hoffmann, Stephanie Schmitt-Rüth (Fraunhofer Institut für Integrierte Schaltungen) widmeten sich dem Thema „Der ländliche Raum im Wandel – Perspektiven einer zukünftigen Gesundheitsversorgung“. Thomas Bily (Vorstand Seniorbook AG) zeigte in seinem Workshop „Seniorbook – Mit einem Klick mitten im Leben?“ die Vorteile dieses deutschen Seniorennetzwerkes auf.

An den Konferenzen nahmen zwischen 80 und 100 Personen aus verschiedenen Seniorenverbänden, aber auch Privatleute und Vertreter unterschiedlicher Bildungsträger teil. Insgesamt waren die Konferenzen ein großer Erfolg, wie es sich vor allem in der durchweg sehr positiven Bewertung der Workshops zeigte. Finanziert wurden die Konferenzen vom Bayerischen Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.geronto.fau.de/forschung/regikon.shtml>

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende



<http://www.geronto.fau.de/forschung/regikon.shtml>

Bayreuth: Jubiläum des Medienkreises

20 Jahre Medienkreis Bayreuth:

Ein Grund zu feiern, auf die bisherige Arbeit zurück zu blicken und allen ehrenamtlich Tätigen zu danken!

Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Kirchengemeinde der Auferstehungskirche Bayreuth / Saas, die seit ca. 15 Jahren ihr Gemeindehaus unentgeltlich für die Medienkreistreffen zur Verfügung stellt.

20 Jahre Medienkreis Bayreuth: Das bedeutet **20 Jahre kritische Medienbeobachtung**, Analyse von Beiträgen in unterschiedlichen Medien, Informationen zu technischen Neuerungen und Trends im Medienbereich, Kontakt zu Medienmachern usw.

So vielfältig wie die Medienlandschaft waren in den letzten 20 Jahren dabei auch die Themen, denen sich der Kreis widmete:

In den 90er Jahren stand eher das Fernsehen im Mittelpunkt der Arbeit, besonders das durch die Privatsender veränderte Kinderprogramm mit Sendungen wie Pokemon, Sailor Moon oder Digimon oder den Teletubbies im Kinderkanal. Aber auch umstrittene Formate wie die Talkshows, die damals die Nachmittagsprogramme prägten, wurden kritisch unter die Lupe genommen – ebenso die allgegenwärtigen Mystery- und Vampirsendungen, Comedy-Shows oder die Doku- und Reality-Soaps, die inzwischen die Nachmittage (und auch Abende) bestimmen.

Natürlich ging es bei den TV-Betrachtungen auch um seriösere Themen wie z. B. Nachrichtenvergleiche, Gewaltdarstellungen in Filmen, Jugendschutz oder den Frauen- und Männerbildern in TV- Beiträgen.

Im Laufe der Jahre beschäftigte sich der Medienkreis zunehmend mit den sogenannten „neuen“ Medien, also Computer, Internet, Smartphones und neuen Möglichkeiten der Mediennutzung wie Facebook oder Online-Shopping, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Themen werden sicher auch in Zukunft nicht ausgehen, im Gegenteil: die Vielfalt der Medien wird immer größer und unüberschaubarer. Rasant schreitet die Entwicklung im digitalen Bereich voran, sodass es teilweise schwerfällt Schritt zu halten.



Der Medienkreis Bayreuth wird auch weiterhin versuchen, die Entwicklungen im Medienbereich kritisch zu beobachten, Tendenzen zu diskutieren, aber auch aus christlicher Sicht bedenkliche Inhalte aufzuzeigen.

Freuen würden sich die Teilnehmerinnen, wenn sich noch mehr jüngere Frauen für diese wichtige Arbeit des Medienkreises begeistern ließen.

Nähere Infos zum aktuellen Programm unter www.steh-auf.delmedienkr.htm oder elke@thein-bayreuth.de

Elke Thein, Medienkreisleiterin und Mitglied im EAM-Vorstand

Neues im Web

Die ARD-Hörspieldatenbank ist wieder online

Das Deutsche Rundfunkarchiv nimmt den Kulturauftrag für die ARD wahr und erweitert die Dokumentation der Hörspiele im Internet. Das Angebot umfasst die breite Palette der Programmproduktion der ARD-Rundfunkanstalten und des Deutschlandradios zu diesem Rundfunkgenre.

Zu finden unter hoerspiele.dra.de

Aus: ARD-Pressemitteilung vom 10.06.2014

Newsroom Weltreligionen

Kenntnisse über die eigenen und fremden Glaubensweisen sind unerlässlich für eine demokratische Gesellschaft. Der Newsroom Weltreligionen will Grundwissen vermitteln und Orientierung bieten. Damit fördert er das Miteinander der Religionen und Kulturen. Der Newsletter, herausgegeben vom Evangelischen Presseverband in Bayern e.V., informiert über aktuelle Nachrichten der verschiedenen Weltreligionen.

Im September ist der Schwerpunkt „Religion in Schulen und Hochschulen“.

Mehr unter: newsroom-weltreligionen.de

Munter wie ein Fisch im Internet

E-Learning-Kurse machen Frauen auch mit dem Computer selbstständig

„Na ja, ich möcht's halt auch gern können!“, solche Aussagen stehen am Beginn unserer Internetkurse für Anfängerinnen und Fortgeschrittene. Der Computer ist da, der Sohn oder Schwiegersohn hat die Kiste zum Laufen gebracht und die Software aufgespielt, oder der Mama sein Vorgängermodell installiert. Oder der Mann findet, sie soll doch das auch können; aber leider hatte er beim Erklären nicht so richtig die Geduld und hat es viel zu schnell vorgemacht. Häufig sind es auch die erwachsenen Kinder, die leider nicht mehr in der Nähe wohnen und arbeiten, die die Frauen ermuntern und bitten, auch ins Internet zu gehen, dass man zumindest mal mailen, vielleicht aber auch skypen (Was ist denn das eigentlich?) und sich gegenseitig auf dem Bildschirm sehen kann. Die Tochter hat in München Arbeit und die Liebe gefunden, der Sohn in Frankfurt. Sein Unternehmen hat ihn nun schon zum zweiten Mal ins Ausland geschickt. Spätestens dann wird es akut, das mit dem Internet.



Da bieten DEF und EAM eine wirklich gute Möglichkeit: E-learning-Kurse für Frauen, entwickelt vom Institut für Lern-Innovation der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. E-Learning, das bedeutet elektronisches Lernen am Computer ganz allgemein. Aber speziell für Frauen, die in aller Ruhe und in der stets zu wenigen freien Zeit den Umgang mit dem Computer lernen möchten, ohne irgendwohin in einen Seminarraum fahren zu müssen, bieten die Kurse eine gute Gelegenheit.

Es ist von zu Hause aus möglich, alles zu lernen und zu üben, ohne Angst, etwas kaputt zu machen oder gleich hohe Kosten zu verursachen, weil man etwa einen falschen Knopf gedrückt hat. Und dies auch noch, wann eine jede Zeit hat, frühmorgens genauso wie auch spät am Abend, rund um die Uhr. Das Programm geht immer von dem Bild aus, das die Frauen auf dem Bildschirm sehen, und erklärt gut verständlich, was an Schritten zu tun ist. Auch alle Begriffe und englischen Zauberwörter sind dann kein Geheimnis mehr. Unsere Frauen beherrschen

den Code! Sie lernen schnell, wie man den Rollbalken bedient, ein Objekt über den Bildschirm zieht, wie man ein Foto hochlädt, eine E-Mail schreibt und sendet. Wie man sich die Homepage der heimischen Tageszeitung oder der Gemeinde, vielleicht auch des Vogelschutzbundes oder des Vereins „merkt“ oder sie vielleicht sogar zur eigenen Startseite macht, von der aus die vielfältigen Reisen ins Internet künftig unternommen werden können.

Die Lerneinheiten, die gleich zu Kursbeginn freigeschaltet, also für eine jede abrufbar auf dem Computer sichtbar werden, bieten nicht nur Information und Erklärungen, sondern viele kleine Übungen, die die Kursteilnehmerinnen durchführen. In eigenen Forumsseiten können Fragen gestellt und Erfahrungen berichtet werden, oder auch schon mal erste Grüße an die Gruppenmitglieder übermittelt werden. Schon öfter haben sich Frauen aus derselben Gegend oder bei aufscheinenden gleichen Interessen im Kurs gefunden und mal verabredet.

Das Besondere und besonders Gute an diesen angstfreien Einsteigerinnenkursen ist jedoch, dass die Frauen die gestellten Kursaufgaben nicht alleine bewältigen müssen, sondern ihnen vonseiten des DEF und der EAM Luitgard Herrmann als Tutorin zur Seite steht. Sie beantwortet Fragen und hilft, wenn vielleicht schon bei der Anmeldung die richtigen Knöpfe und Tastenkombinationen nicht gefunden werden oder eine Übungsaufgabe unverständlich formuliert ist. Auf der Forumsseite gibt sie Auskunft, oder auch per Telefon. Und ein bisschen hält sie auch die Herde der Kursteilnehmerinnen zusammen, dass auch alle im Verlauf des Programms nicht nur den Respekt vor dem Computer und dem Internet verlieren, sondern sich im Internet so wohl fühlen wie ein Fisch im Wasser.

Im November geht unser neuer Kurs für Anfängerinnen wieder an. Vielleicht gefällt es Ihnen ja so gut, dass Sie wie manche Kursteilnehmerinnen dann auch gleich im Februar mit dem Fortgeschrittenenkurs weitermachen und richtige Alleskönnerinnen werden.

Dr. Bettina Marquis, Mitglied im EAM-Vorstand und stellvertretende Tutorin bei den E-Learning-Kursen

Termine !

27. November 2014, 11.00 – 15.00 Uhr in München
30. Informationstag der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)

Beiträge der evangelischen Kirche im bayerischen Lokalrundfunk : „Anspruch und Erwartungen“

seniorbook

Wir in einem wachsenden social network

Vor den Sozialen Netzwerken wird ja nicht erst seit dem NSA-Skandal gewarnt. Wer im größten davon, bei facebook ist, erntet besorgte bis amüsierte Blicke der Freundinnen und Freunde, die für „so was“ natürlich keine Zeit haben. Zuviel Schlechtes hört man: über Mobbing im Internet, Sammeln und Verkaufen von Daten durch die Anbieterfirmen, mangelhaften Datenschutz und nun auch noch die Ausspähung durch die amerikanischen und britischen Geheimdienste, in enger Zusammenarbeit mit dem heimischen deutschen Geheimdienst.

Der DEF Bayern und die EAM haben trotzdem den Schritt rein in die Sozialen Netzwerke getan, und wir präsentieren uns sowohl auf dem amerikanischen facebook als auch im deutschen seniorbook. Diese Münchner Firma stellt sich mit der Betonung darauf, ein deutschsprachiges Soziales Netzwerk nach deutschem Recht und Datenschutz zu sein, als eine Alternative dar, ein deutsches facebook sozusagen. Es richtet sich eigens an den wachsenden Kreis von schwer aktiven Seniorinnen und Senioren, die im Internet unterwegs sind und eben Bedenken gegen facebook haben. Sie haben viel vor, aber dennoch ein bisschen Zeit übrig.

Auf seniorbook finden sie ein reiches Angebot an Beiträgen zu allen möglichen Themen: Politik & Gesellschaft, Haus & Garten, Stil & Genuss, Reisen & Abenteuer, Computer & Technik, Religion & Tradition, um nur ein paar der Sparten zu nennen.

Als sich durch einen Kontakt der EAM-Vorsitzenden Sabine Jörk im vergangenen Winter die Möglichkeit ergab, eine eigene DEF-Seite auf seniorbook anzubieten, haben wir gleich zugesagt und uns ans Werk gemacht. Denn auch bei uns gibt es viele aktive und interessierte Frauen, wie wir sie auch unter den Nutzerinnen von seniorbook ansprechen können, aber vor allem haben wir dort die Möglichkeit, die ganze Vielfalt unserer Themen im Verband zu zeigen. Dabei erleben wir das Wachsen dieses sozialen Netzwerks seniorbook als Beteiligte mit, den Erfolg, die vielen neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die es finden kann, die Neuerungen, die bei der Benutzung der dortigen Funktionen bereitgestellt oder wieder vom Netz genommen werden, auch die Versuche des Unternehmens seniorbook, mit den notwendigen Anzeigen oder Aktionen Geld zu verdienen, ohne die kritischen Teilnehmerinnen zu verlieren.

Wir bringen also Beiträge - inzwischen über zweihundert an der Zahl - aus unserem Verband und dem Leben, mit dem ihn seine Mitglieder erfüllen. Dabei kann auf eine kleinere regionale Veranstaltung in einem Anschlussverein genauso hingewiesen werden wie auf große frauenpolitische Themen. Über die Beschlagwortung mit bis zu zehn Stichwörtern kann alles gut gefunden werden. Viele unserer Beiträge werden diskutiert und mit Leserinnenkommentaren versehen. Dabei wird auch deutlich, wie gut vernetzt wir im DEF mit AEH und EAM doch sind, was für viele Kooperationsmöglichkeiten wir haben und nützen. Aus dem Bayerischen Landesfrauenrat haben wir zum Beispiel die Beschäftigung mit der Situation von Mädchen und Frauen in Bayerischen Flüchtlingsheimen oder den Einsatz für die Hebammen aufgegriffen. Und da die EAM Partnerin von „RegiKon“ ist, berichten wir auch über die diesen Sommer überall in Bayern stattgefundenen Regionalkonferenzen zum Thema „Ältere Menschen in der Mediengesellschaft“ (siehe auch Seite 22). Zu unserer Jahrestagung in Augsburg haben wir eingeladen, das Schicksal der verfolgten sudanesischen Christin und Ärztin verfolgt, die wegen Abfall vom islamischen Glauben von Hinrichtung bedroht war und auch später noch an der Ausreise gehindert wurde. Wir hinterfragen kritisch, wie das Konsumverhalten ist und was wir für die Umwelt und gegen die Klimaveränderung tun können. Müllvermeidung und Krapfenbacken, der kritische Blick auf die Medien, die wir benutzen, die Ehrung unserer Landesvorsitzenden mit dem Bundesverdienstkreuz; alles, was uns im DEF ausmacht, kann auch dort im seniorbook dargestellt werden. Wir können dadurch vielen anderen Menschen zeigen, was der DEF ist und wie breit aufgestellt und auf der Höhe der Zeit wir sind. Über allem steht auch dort unser Motto „Verantwortung übernehmen für sich und andere!“

Dr. Bettina Marquis, Vorstandsmitglied EAM

Ansicht (auch ohne Mitgliedschaft bei seniorbook möglich): www.seniorbook.de/firmen-und-vereine/seiten/deutscher-evangelischer-frauenbund-bayern/94459/neuigkeiten



Traurige Indifferenz

„Wo kämen wir dahin, wenn alle Völker, die sich irgendwann mal vor ein paar Tausend Jahren in einem bestimmten Gebiet niedergelassen haben, dieses Gebiet jetzt einfach wieder beanspruchen!“ So die These eines katholischen Pfarrverwaltungsmitgliedes auf einem informellen ökumenischen Treffen kirchlicher Leitungsgremien in Aschaffenburg. Gemeint war Israel, das nach Ansicht dieses Herrn eigentlich kein Recht darauf habe, dort zu sein, wo es sich jetzt befindet - und das nur, weil es so in der Bibel steht!

Anscheinend ist Israels Gaza-Offensive ein willkommenener Anlass, den verpönten Antisemitismus wieder salonfähig zu machen und als Kritik am Staat Israel zu verkaufen. Hätte Israel es wohl verdient, von der Landkarte radiert zu werden? Dass Israel seinen Platz in Palästina gefunden hat, ist nicht nur Ergebnis wörtlicher Bibelauslegung, es ist auch die berechtigte Wiedergutmachung von in der Vergangenheit immer wieder begangenen Unrecht an Juden.

Der im 20. Jh. gegründete Staat Israel ist der einzige liberale Rechtsstaat im ganzen vorderasiatischen Raum, eine Staatsform, wie sie für uns in Europa längst selbstverständlich geworden ist. Israel nutzt sein Recht auf Selbstverteidigung seines Territoriums und seiner Bürger; ein Recht, das wir auch in Europa selbstverständlich für uns in Anspruch nehmen würden. Israel wird in trauriger Regelmäßigkeit mit Raketenterror durch Hamas und Hisbollah überzogen und es wehrt sich dagegen. Würden wir gelangweilt zusehen, wenn uns Bomben auf Berlin, Frankfurt, München... fielen? Israel wird so lange terrorisiert, bis es nicht mehr anders kann, als zurückzuschlagen. Wer in Europa würde anders handeln und seine Freiheit und damit sich selbst einfach aufgeben?

Die Präsidentin der bayerischen Landessynode, Annekathrin Preidel, wendet sich auf einer Kundgebung in der Oberpfalz gegen eine „Religion der Gewalt, der Ausgrenzung und des Fanatismus“. Dabei äußert sie, in Anlehnung an Martin Luther King, einen Traum vom friedlichen Zusammenleben von Christen, Juden und Muslimen, hervorgerufen durch die Kraft friedlicher Visionen, die die Gewalt eines Tages überwinden würden.

Welche Religion meint sie mit der Religion der Gewalt, der Ausgrenzung und des Fanatismus? Den Islam, wie er sich als Islamismus gebärdet, das Judentum, wie es sich in Israels Siedlungspolitik und jetzt im Gazakrieg zeigt, das „wiedergeborene“ konservative Christentum Amerikas?

Wir beruhigen unser Gewissen, indem wir Gewalt verurteilen. Wir vermeiden es, Stellung zu beziehen, weil wir glauben, dass wir es uns leisten können zu sagen: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass! Wir halten es für christlich, aus sicherer Entfernung vor den Fakten die Augen zu schließen, und schreiben anderen Menschen vor, dass sie Gefahren tolerieren sollen, von denen wir Gott sei Dank verschont sind. Wir glauben, den Palästinensern gerecht zu werden, indem wir den Krieg Israels in Gaza verurteilen und uns von verletzten und getöteten Kindern beeindrucken lassen, obwohl sie nur deswegen verletzt und getötet werden, weil sie als lebendige Schutzschilde benutzt werden. Hamas sorgt nicht für die palästinensische Bevölkerung, sie nimmt sie in Geiselhaft.

Ich finde es erschreckend, wie sehr wir vermeiden, die Dinge beim Namen zu nennen, obwohl wir anderen dadurch nicht beistehen; wie wir immer nur auf unser eigenes Seelenheil bedacht sind, das wir durch schöne Reden von Gewaltfreiheit und Frieden retten oder erhalten wollen; wie gleichgültig wir unserer eigenen Freiheit und unseren Möglichkeiten gegenüber geworden sind, dass wir nicht sehen wollen, wie gern andere Menschen auch in rechtsstaatlichen und berechenbaren Verhältnissen leben würden.

Fast denke ich, wir wollen uns mit Gott selber messen. Wir reden zwar immer von Vertrauen, aber haben in Wahrheit keins, denn wir vertrauen nicht darauf, dass uns vergeben wird, wo wir schuldig wurden. Wir sprechen lieber angeblich unbezweifelbare Wahrheiten aus, als etwas zu sagen, was uns falsch ausgelegt werden könnte. Natürlich sind wir gegen eine Religion der Gewalt, der Ausgrenzung und des Fanatismus. Wer ist das nicht? Doch: „Wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“ (Röm 11,34 nach Jes 40, 13) Solange es da niemanden gibt, der mit Fug und Recht: Ich! sagen könnte, sollte man es mit Vernunft und Barmherzigkeit versuchen. Mehr haben wir nicht. Mehr brauchen wir nicht.

Pfarrerin Susanna Arnold-Geissendörfer,
Mitglied im Vorstandsrat des DEF-Landesverbandes



**Deutscher Evangelischer
Frauenbund**
Landesverband Bayern e.V.